

Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief
Herausgeber: Stiftung Dorfarchiv Adelboden
Band: 75 (2014)

Artikel: In der Kirche
Autor: Fankhauser, Margrit
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062729>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In der Kirche

Die Kirche in meinem Heimatdorf war schon immer recht dunkel. Vor gut 80 Jahren hat man die Fenster im Chor mit stark farbigen und modernen Glasmalereien versehen, die im Licht der Morgensonne wunderbar leuchten, aber dem Raum einen grossen Teil der Helle nehmen. Und nun war wieder renoviert worden. Auf Anweisung der Denkmalpflege mauerte man die Fenster an der Rückwand zu. Die Kirche ist ohne künstliches Licht nicht mehr benützbar.

Als ich, aus der Helle des Nachmittags kommend, den Raum betrete, kann ich erst überhaupt nichts sehen. Mühsam taste ich mich im Dunkeln vor, erreiche die Lehne eines Stuhls und tappe dann vorsichtig gegen das Chor, wo es etwas heller ist. Dort setze ich mich auf eine Bank.

Das Elektrische zünde ich nicht an. Ich will ja nicht die Kirche besichtigen, nur ein wenig ausruhen und über meine Probleme nachdenken.

Es ist still hier drinnen. Die Geräusche der Autos dringen nur gedämpft durch die Mauern. Hie und da knackt es im Turm.

Nach einer halben Stunde sehe ich auf. Ein Sonnenstrahl fällt von rechts durch das schmale Fenster und erleuchtet den Platz vor dem Chor. Eigentlich ist es hier gar nicht so dunkel. Deutlich sehe ich die Bänke vorn, die Fliesen am Boden, und als ich mich umdrehe, ist auch der Raum hinter mir kein schwarzes Loch mehr. Ich erkenne die Holzpfeiler der Empore und dahinter die weissgekalkte Mauer. Meine Augen haben sich an die Dunkelheit gewöhnt. Der vorher so finstere Raum ist wenigstens andeutungsweise überschaubar geworden.

Und mein Problem? Es ist immer noch da und doch, auch es wurde irgendwie heller. Ich weiss jetzt wieder, dass Gott lebt. Ich weiss, dass Christus auferstanden ist. Etwas vom Licht einer Auferstehung ist in dieser halben Stunde über mir aufgegangen. Es geht mir wie dem Sänger des Psalms: «Ich dachte ihm nach, dass ich's begreifen möchte, aber es war mir zu schwer, bis dass ich ins Heiligtum Gottes ging» (Psalm 73). Ja, und dann lernten meine Augen in seiner Gegenwart neu sehen.

Margrit Fankhauser, Pfarrerin